

Figuratives Zusammenspiel des Abstrakten: Über die Installation „Gesang von Abschied und Neubeginn“ von Jakob Broder

Jakob Broders plastische Figuren erscheinen wie Akteure auf einer Bühne: Versehen mit einer subtilen Gestik und Mimik, artikulieren die aus Draht, Leinen, Kreide und Sägemehl modellierten Körper ein pantomimisches Spiel, dessen Verlauf der Künstler in einem szenisch-skulpturalen Standbild einfängt. 32 abstrakt-realistische, archaisch anmutende Formen, die gleichsam menschliche, animalische wie pflanzliche Merkmale aufweisen, oder auch eine Referenz auf vom Menschen erzeugte Kulturgüter zulassen, bilden so den Korpus des Figuren-Ensembles „Gesang von Abschied und Neubeginn“. Nach „Katharsis“, „Gezeitengesang“ und „Kairos“, ist es die vierte plastische Figurengruppe, die der Bildhauer, Zeichner und Maler Jakob Broder (*1943) in der Mayerei in Karlsruhe erstmals umgesetzt hat.

Auf einer Wandfläche von drei mal vier Metern entfaltet sich – zum Teil am Boden platziert und übereinander arretiert – Jakob Broders plastisches Bildmotiv. Das Volumen der Körper und die durch die jeweilige Materie changierende hell- und mittelbraune Farbe definiert hierbei Oberfläche, Haptik und Erscheinungsbild der einzelnen Gestalt, deren organische – mitunter brüchige – Textur als Non-finito anmutet. Die einzelnen, beinahe scherenschnittartig ausformulierten Elemente nehmen hierbei in ihrer räumlichen Ausrichtung Position zueinander ein: So erscheint die Anordnung dieser sich autonom darbietenden Figuren nahezu spiegelsymmetrisch, wobei sich die Formensprache der einander gegenüber gestellten Objekte ähnelt, doch nicht identisch wiederholt. Es ist vor allem die Variation einander äquivalenter Formen und Strukturen, die im Zusammenspiel des Formenkanons in individueller Korrespondenz zueinander stehen. Das Metrum in Jakob Broders künstlerischer Arbeit ist dabei das Musische: Stil prägend wirken so Tanz, Theater und Musik auf die Konzeption und Ausformung seiner Bilder und Plastiken, die oftmals als orchestrale Formation erscheinen.

Jakob Broders synästhetisches Vokabular bindet hierbei gleichsam Bildkonzepte der Kunstgeschichte und philosophische Disziplinen in die Bildkomposition ein. Ähnlich dem Aufbau eines Triptychons, weist Broders Ensemble so drei Bildpartien und Leserichtungen auf. Während die Positur der linken Figurengruppe – aus der Sicht des Betrachters – zur rechten Seite gewandt ist, erfährt der rechte Figurenausschnitt eine Ausrichtung nach Links, wodurch sich die Dramaturgie der Bildfläche auf die mittlere Partie der Installation verlagert. Beide Schauseiten und Bildthemen sind so im Mittelstück des Ensembles vereint und in einer dem Betrachter zugewandten Frontalperspektive zusammengeführt – welche diesen gleichsam in die Choreografie der Arbeit einbezieht und die Statik der Plastik aufbricht. Dem Körperhaften setzt der Künstler so immer wieder auch den leeren Raum entgegen, welcher als variable Leerstelle inmitten der Figurengruppe und gleichsam auch als Gegenstück seiner Figuren das Gesamtbild des Ensembles definiert und fortführt.

Broders auf Wachstum und Fortgang basierende Formensprache knüpft hieran an: Während der zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Bildenden Kunst artikulierte Primitivismus und die Rückführung zur Urform in Jakob Broders Bildsprache wie ein figurativer Nachhall erklingt, legt sich die Betrachtung kultureller Symbolsysteme – wie sie im Strukturalismus, und so auch bei Claude Lévi-Strauss erörtert wurden – als Kontext bildende und verbindende Membran über die Bildwerke des Künstlers. Broder arbeitet hierbei oftmals mit Gegensatzbegriffen, die er in seinen Plastiken, aber auch in einer dem Figurenensemble übergeordneten Bildkonzept vereint. So weist die linke Partie seiner Arbeit ein mit phallischen Symbolen angereichertes Vokabular auf, wohingegen die rechte Figurengruppe vorwiegend solche Chiffren aufzeigt, die mit Weiblichkeit und Fruchtbarkeit in Verbindung stehen. Jakob Broder vereint hierbei bildhaft wie sinnbildlich das vermeintlich Konträre in seinen figurativen Bildwerken. In einer synthetischen Verschränkung des Polaren führt der Künstler hierbei zusammen, was sich in der Gestalt als Separiertes darstellt, doch dessen Wesen im Ursprung als Einheit besteht.

Christina Irrgang